Bayer

Bavar.
2223 c (Reindl)

Digitized by Google

# Sendschreiben

an

## Hrn. Julius Knorr,

**Verleger der „Neuesten Nachrichten,"**

**zugleich eine Illustration zur kgl. bayr. Rechtsgleichheit und ein Beitrag zur Preßverwilderung im liberalen Lager**

von

**R. von der Donau.**

(Separatabdruck aus dem „Bayr. Vaterland!")

BIBLIOTECA REALE TORINO

**Verehrtester Herr!**

Mit stillem Vergnügen und heimlicher Freude haben wir wahrgenommen, daß unser jüngstes „Billet-doux" („Bayr. Vaterland" Nr. 129) seine Adresse nicht verfehlt hat! Sie haben uns nämlich eine Empfangsbescheinigung zugestellt durch Ihr allzeit getreues Männlein, welches auf den Ruf „Gagi" geht. Soviel wir jedoch daraus ersehen haben, scheinen Sie über den Inhalt des „Billets" nicht absonderlich erbaut gewesen zu sei; denn das liebwerthe „Gugerl" thut darob im „Niederb. Kurier" etwas ungeberdig — ja fast ungezogen; es hat uns aber dieser urkomische Zorneseifer Euer Liebden nicht abgehalten, weiters mit Ihnen zu verkehren, — und so haben wir dieses Sendschreiben an Sie erlassen.

Was werden Sie und die Ihrigen mit dem gegenwärtigen Sendschreiben anfangen, nachdem Euch schon das Billet-doux etwas unsanft berührte? Was werdet Ihr dazu sagen?! Meinetwegen — viel oder wenig oder gar Nichts! Daß Sie übrigens selbes zum Teufel wünschen werden, dieß wissen wir; daß die Ehrenwerthen, die Sie Ihre guten Freunde nennen, Burchtorff, Kastner, Kühlmann, Dürrschmidt — lauter gesetzes- und paragraphenkundige Leuchten am Sternenhimmel bayrischer Berühmtheiten! — Ihnen bedenklich in die Augen schauen werden, wenn Sie also in Ihrer ganzen Nacktheit vor der gebildeten und sittlichen Welt dastehen, dieß wissen wir wiederum; und daß München in Ihnen fernerhin eher alles Andere als seinen „Stolz" erblicken wird, dieß wissen wir ebenfalls. Als einiger Trost mag Ihnen dienen, daß gewisse „gebildete" Damen Münchens Sie nach wie vor gleich interessant und um so anziehender finden, je weniger hold Ihnen „diese Schwarzen" sind, und Ihnen mit unverbrüchlicher Hochachtung und zärtlicher Liebe zugethan bleiben werden.

„Aufklärung" ist die Parole unsers Jahrhunderts — „Aufklärung" schreien auch Sie tagtäglich in den Spalten Ihres Blattes: gut! Wir wollen einmal die Münchner über Sie und Ihr Blatt aufklären.

Aus so manchem unserer Artikel dürften Sie ersehen haben, daß wir ein großer Freund und Verehrer des alten Görres sind und gar zu gerne seine kräftigen Worte anführen; auch heute thun wir also und heben aus seinen politischen Schriften zwei kleine Sätze aus. Der eine lautet: „Was Grundsätze nicht vermögen, wird die Furcht vor dem Pranger erwirken, wenn das Gefühl für Ehre und Schande nicht ganz zum **Nichts** eingeschrumpft ist," der andere: „jede Thorheit soll ihre Züchtigung finden nach bestem Wissen und Gewissen".[1]) Diese beiden kleinen Sätze liegen unserm „Billet-doux" und dem gegenwärtigem Sendschreiben zu Grunde, sie sind das leitende Motiv und die Basis zugleich; denn unablässig werden wir die schlechte Ten-

[1]) Görres politische Schriften I. Seite 17 und V. Seite 472.

Digitized by Google

denz und die entsittlichenden Prinzipien Ihres Blattes bekämpfen; es auf den Pranger zu stellen ist unsere Absicht. Sollte von der Schande einiges auf Sie zurückfallen, sollten die Leser auch an Ihnen einige dunkle Punkte entdecken und bedenklich das Haupt schütteln, so würden wir es natürlich sehr beklagen, aber nicht unsere Schuld wäre es, Verehrtester, da wir blos ein wahrhaft getreues Conterfei Ihres **Blattes** mit all' seinen Untugenden und Lastern liefern wollen.

Ihr Redakteur speit täglich Feuer und Flamme gegen den Katholicismus und bringt die giftigsten Artikel gegen die katholische Kirche und ihren Klerus: diesen Redakteur können Sie stündlich entfernen, wenn er Ihnen nicht entspricht! Das Blatt, welches Ihr Redakteur schreibt, dient der Lüge und der Verleumdung und Skandale über Klöster und Geistliche sind stets in demselben zu finden: diesen Redakteur können Sie stündlich entfernen! Wie aus dem Reptilienfonde Bismarks gefüttert scheint Ihr Redakteur selber an seinem Vaterland Bayern die Rolle eines Reptils, einer **Schlange** zu spielen: diesen Redakteur können Sie stündlich davonjagen. Ihr Redakteur nimmt die unsaubersten und skandalösesten Inserate auf: diesen Redakteur können Sie stündlich davonjagen. Sie, Herr Knorr! sind der Eigenthümer und Verleger des „Neuesten" und Sie müssen uns dafür haften! Denn mit Ihrer Einwilligung und mit Ihrem Gutheißen redigirt Vecchioni Ihr Blatt.

Im Verlaufe unseres „Sendschreibens" werden Sie bittere und derbe Wahrheiten zu hören bekommen, denn wir sind gewohnt, das Kind stets beim rechten Namen zu nennen. Wir sind wie der Demokrat Trabert den „beschönigenden Umschreibungen leider nicht sehr zugethan," und neigen uns zu der ketzerischen Ansicht, daß „der Bock, von welchen man zu reden hat, nicht dadurch salonfähig wird, daß man ihn mit seiner Artigkeit den „Gatten der Ziege" nennt."[1]) Sollte daher der gute „Gugl" sich in seinem überstürzenden Eifer für Euer Liebden abermals bemüßigt sehen, uns „Rohheit und Ungezogenheit" vorzuwerfen und uns „Bursche" zu benamsen, da wir doch blos reinste Wahrheit schreiben, — immerhin! wenn es ihm Freude macht. Wir gestehen es ja selbst ganz offen mit Lessing: „Einen ungesitteten Gegner mögt ihr an mir finden, aber sicherlich keinen unsittlichen. **Euere unsittliche Art** zu disputiren und zu schreiben will ich in ihr möglichstes Licht zu setzen suchen, und sollte es auch nicht anders als auf die ungesittetste Weise geschehen können."[2])

Wir Katholiken haben uns lange genug allen Hohn gefallen lassen — und haben geschwiegen; mit Schmutz besudeln die erbärmlichsten Wichte das Edelste und Reinste — und wir schwiegen und duldeten es; unsere heiligsten Gefühle betasteten sie mit rauher Hand oder treten sie unter ihre kothigen Füße und wir sollten sie mit Sammthandschuhen angreifen?! Nimmermehr! **Die Buben nennen wir Buben,** gleichviel ob sie mit Glacehandschuhen und Cylinder und im feinen Rock einherstolziren oder ob sie im Zwilchkittel und Pantoffeln und mit wirren Haaren uns unter die Augen treten. Mit Ihrem Blatte, Verehrtester! verfahren wir ebenso und brandmarken all seine Niedertracht, Gemeinheit und Büberei.[3])

Warum wir uns eben jetzt mit Ihrem Blatte beschäftigen, fragen Sie vielleicht? Wir kennen seine destruktive Wirksamkeit seit Jahren zur Genüge, aber bis Dato hat es sich der Mühe nicht verlohnt, Notiz davon zu nehmen; wir hätten Ihnen auch jetzt und für ewige Zeiten Ruhe gegönnt, unbehelligt hätten Sie fortfudeln können, wenn nicht **Sie — der Verleger** dieses Blattes — den kühnen Muth und die Verwegenheit[4]) besessen hätten, ein Mandat in den Landtag anzunehmen.

Ueber die Beweggründe und den Zielpunkt unseres „Sendschreibens" sattsam und mit „ultramontaner" Aufrichtigkeit belehrt, wollen Sie gefälligst vernehmen, was wir mit Ihnen offen und vor Aller Welt zu reden uns vorgesetzt haben.

---

[1]) „Todtengräber des churhess. Landrechts Vorw. S. IV.

[2]) Rothgedrungene Beiträge" II. S. 15.

[3]) Mit Ihrem Blatte allein haben wir es zu thun; Ihr Privatleben kümmert uns nichts, obgleich wir daraus manche pikante Episode mittheilen könnten.

[4]) Unsere deutsche Sprache besäße wohl das richtige Wort; aber uns fallen zwei „Warner" ein: Kleemann und Dr. Schauß; der Eine hat geklagt, der andere „schäußlich" plaidirt, und wir?! nun, wir erhielten schließlich für unsere richtige Bezeichnung — 12 Tage Arrest!

Digitized by Google

Im **Allgemeinen** möchten wir von Ihrem Blatte das Nämliche sagen, was der berühmte Görres von gewissen Gelehrten sagt: — „Gelehrte, welche es nach vieler Anstrengung dahin gebracht haben, die Dinge zu schauen, wie man sie im Wasser abgespiegelt sieht, **den Himmel unten, und die Pfütze mit der Sau,** die sich in ihr wälzt und die untergehende Sonne sich in die Nasenlöcher scheinen läßt, **oben in der Höhe.**“[1]) Ihr Blatt verkehrt in der That Alles: Religion, Moral, Vaterland. Für Religion hat Ihr Blatt nur Haß, huldigt dagegen dem freireligiösen Schwindel eines Uhlich oder Scholl, somit dem Un-, Irr- und Aberglauben; statt der katholischen Moral spricht es der „gesunden Sinnlichkeit“ das Wort, empfiehlt die Civilehe und schwärmt für „Freudenmädchen“; das Vaterland Bayern verschwindet im Preußennebel und der Vorwurf der „Vaterlandslosigkeit und Landesverrätherei“ von Ihrem Blatte gegen die Katholiken erhoben, ist ein so ungalanter Prügel, daß er Ihnen selbst an den Kopf fliegt. Sie sehen, Verehrtester! Alles verkehrt: „Der Himmel **unten** — **oben in der Höhe** die Pfütze mit der Sau“ d. h. Unglauben, Liederlichkeit und Landesverrath.

Von den erwähnten drei Punkten besprechen wir vorläufig Ihren Haß gegen die katholische Kirche und den Punkt der „gesunden Sinnlichkeit“; Ihre politische Begabung, sowie Ihre Loyalität und Vaterlandsliebe werden wir dann einer Kritik unterziehen, wenn Sie gesonnen sein sollten, noch länger sich auf der politischen Arena herumzutummeln, statt Ihr Lichtlein wieder bescheiden unter den Scheffel zu stellen.

Haß und zwar teuflischer Haß gegen die **katholische Kirche** und gegen Alles, was **katholisch ist und heißt** — ist die Grundtendenz Ihres Blattes. Getragen von dem Beifall Unzähliger, denen die Kirche gleich Ihnen verhaßt ist, und gedeckt vom sicheren Schutze, der Sie nichts befürchten läßt, gestatten Sie ihrem Blatte das Aeußerste. Allerdings beliebt es, sich hinter den Parteinamen des **Ultramontanismus** zu verschanzen und von da aus seine giftigen Pfeile gegen den Katholicismus zu schleudern; aber der „Ultramontanismus,“ gegen den Sie wüthen, ist die katholische Kirche —, und diejenigen, welche Sie unter dem Parteinamen „ultramontan“ dem Haße und der Verachtung preiszugeben suchen, sind die entschiedenen Katholiken.[2]) Diejenigen, welche im Papste ihren geistigen Einheitspunkt erkennen und in Rom den Centralpunkt der Katholicität finden; die, welche ihre heilige **Religion** lieben und ihre **Priester** ehren und achten; diejenigen, denen ihr katholischer Glaube noch heilig ist und die das Gut des Glaubens auch ihren Kindern gewahrt wissen wollen und somit in den confessionslosen Schulen das ersehnte Heil nicht erblicken; die, welche die Sakramentalität der Ehe nicht leugnen, die Civilehe als Concubinat brandmarken und Bordelle weder für ein „Bedürfniß“ noch für eine „Nothwendigkeit“ halten[3]): alle die beschimpft und denunzirt, haßt und bekämpft **Ihr** Blatt als „Ultramontane.“ „Der sogenannte Ultramontanismus ist eine Fiktion der **Liberalen,** ein Zerrbild, das sie aus dem Katholicismus gemacht haben — ein Ausfluß eines zerrütteten Gemüthes und eine That der Lüge: Ultramontanismus ist eben nur der uralte katholische Glaube.“ (Dr. Haupt. S. 17 und 19.)

Bedeuten Sie daher Ihrem Redakteur, daß er endlich einmal offen zu Werke gehen und aufhören solle, liberale Gimpel noch ferner mit einem Popanz zu schrecken. „Ultramontan“ gilt Ihnen und ihm für katholisch, unter Ultramontanismus verstehen Sie und er — die kathol. Kirche; schämen Sie sich daher, Ihre Feigheit ferner hinter dem Schilde eines ebenso sinnlosen als boshaften Partei-

---

[1]) Polit. Schriften VI. S. 53.

[2]) Vgl. die geistreiche Brochüre: „Sind die Ultramontanen eine vaterlandslose Parthei?“ von Dr. Haupt. S. 6—39.

[3]) Dr. Thiersch: „Die Strafgesetze in Bayern zum Schutze der Sittlichkeit“. S. 9, 53 ff. Diese Schrift unterzieht das Bittgesuch gewisser Münchener um Bordelle und die hierüber gepflogene Kammerdebatte einer vernichtenden Kritik. Sogar ein Wiener Judenblatt sagte aus Anlaß dieser Debatte mit giftigem Spotte: Die bayrische Kammer scheine sehr bordellsüchtig zu sein!

Digitized by Google

namens zu verstecken. Gegen die Katholiken begeht Ihr Blatt noch die weitere Infamie, daß es dieselben als „vaterlandslose und landesverrätherische Partei" beschimpft (Nr. 135.)[1]) „Welcher ordinäre Proletariersinn und welche sittliche Verkommenheit gehört dazu, derlei nicht Einer Person, sondern Millionen von Mitbürgern Eines und desselben Landes, mit denen man unter gleichen Gesetzen lebt, — derlei Vorwürfe ins Gesicht zu schleudern! Ein Blick in das Herz eines solchen Menschen läßt alldort einen ganzen Compost-Haufen wahrnehmen." (Dr. Haupt S. 1 und 2.)

Den Beweis, daß Ihr Wüthen — wer würde es Kampf nennen? — gegen die katholische Kirche gerichtet ist, finden wir weiters darin, daß Sie nur das, was katholisch ist und heißt, begeifern und besudeln, als Conzil, Papst, Bischöfe, Klerus und alle kirchlichen Institutionen, (Klöster, Bruderschaften und Missionen.)

Gegenwärtig bewegt Nichts so sehr die katholische Welt sowohl als die ganze unchristliche und ungläubige Sippschaft des modernen Lieberalismus und der Freimaurerei als das römisch-katholische Concil. Aber unter einer Fluth von Schmähungen, Verleumdungen und Verdrehungen reißen Sie es unter Ihre kothigen Füße. Sie finden, daß das vielbekannte Macklotsche Schandbild gegen das Concil „die Contraste zwischen dem Vorwärtsschreiten unserer Zeit und den Bestrebungen Roms sehr klar zeichne." (Nro. 185.) Ihr Antipode in der Politik, aber Ihr allzeit treuer Bundesgenosse im Kampfe gegen die katholische Kirche — der „Nürnberger Anz." — findet dieses Bild ebenfalls „den obschwebenden religiösen Fragen ganz angemessen," und nennt es ein „unschuldiges Witzblatt." Pfui ihr Herren! Das protestantische Journal „Die Warte" sagt euch, daß „das Häßlichste, was durch die neuen Parteikämpfe zu Tage gefördert wurde, das Bild vom Papste und dem ökumenischen Concil sei. Gegen eine solche Behandlung muß jedes katholische Gefühl sich aufs **Bitterste empören.**"[2]) — Als „das Schärfste und Kräftigste, das wohl je gegen Pfaffenwesen und die Anmaßungen des römischen Stuhles geschrieben worden," empfehlen Sie in Nro. 205 Ulrich Huttens Pamphlet, „die römische Dreifaltigkeit." — Sie empfehlen dieses unsaubere Machwerk als eine Gegenschrift gegen das kommende römische Concil! Hutten,[3]) „dieser kernige (!) deutsche Mann" (Nrnb. Anz. Nr. 226 und 245), den die Lustseuche im 35. Jahre aufstraß, der zum Umsturz des Staates und der Kirche Brandschriften verfaßte, die Bauern und Städte gegen die Fürsten aufreizte und mit dem geächteten Sickingen im Kampfe gegen den Kaiser lag — dieser unfläthige Bube und Revolutionär ist Ihnen sicherer Gewährsmann gegen die katholische Kirche! Ach ja, schöne Seelen finden sich!!

Nun plappern Sie über das Concil als ächter liberaler Papagei und faseln „von Gefahren für Kirche und Staat" und von „Angriffen auf die heiligsten Güter des katholischen Volkes" durch dasselbe; „um die Gefährdung der Kirche selbst handle es sich beim nächsten Concil, denn die „Absichten Roms sind schlecht," „die Vorbereitungsarbeiten hiezu hätten nicht in schlechtere Hände gelegt werden können, nur mehr der Leidenschaft gehorcht Rom, und dadurch blind wird Rom **gefährlich.**" „Von Rom aus bedrohen unermeßliche Gefahren das religiöse Leben — die in Aussicht gestellten Con-

[1]) Auch auf die Ankündigung der „Originalportraits von 12 Wahlmännern" sei hingewiesen und auf das hiezu gehörige Verslein:

O liebste Bauern, ihr seid die Rechten,
Ihr müßt mit uns für die Dummheit fechten. (Nr. 278.)

Verfahren Sie, Herr Abgeordneter! so mit dem Bauernstande, den Wahlmännern und mit der Kammer? Ein Leichtes wäre es, auch Ihre und Ihrer Freunde werthe Persönlichkeiten zu karrikiren, aber nicht jeden gelüstet nach Vollführung solch elender Bubenstücke. „Diese Porträts charakterisiren treffend den derzeitigen Standpunkt unserer Abgeordnetenkammer", so schreiben Sie am 5. Okt. Herr Knorr! Sie fangen an, wahnwitzig zu werden und der Haß macht Sie noch — gescheidter, als Sie ohnehin schon zur Welt kamen!

[2]) Buchhändler Mühe von Regensburg und der Jude Kleemann von Forchheim gingen allerdings straflos aus; deßungeachtet halten wir das Bild und dessen Gebrauch für ein liberales Bubenstück. §. 80 des Rel.-Ediktes möchte Platz greifen welcher besagt: „Die im Staate bestehenden Religionsgesellschaften sind sich wechselseitig gleiche Achtung schuldig; gegen deren Verjagung kann der obrigkeitliche Schutz aufgerufen werden, der nicht verweigert werden darf." Das k. Appellgericht der Oberpfalz hat denn auch das infame Bild für „objektiv rechtswidrig" erklärt.

[3]) Vergl. Dr. Schöppner, Charakterbilder Nr. 3. „Hutten" III. Thl. S. 22—31; Kirchenlexikon Art. „Hutten" Bd. IX. S. 383.

Digitized by Google

eilsbeschlüsse bedrohen schwer die Angelegenheiten des katholischen Volkes: darum muß Jeder zugreifen, auf daß dem Verderben gewehrt werde." Das wagen Sie in Ihrem Blatte zu sagen. Mit den freireligiösen Bierhausaposteln Uhlich und Scholl prophezeihen Sie denn auch dem Concil ein schmähliches Ende: „So wenig die Sonne stille stehe auf den Ruf der Nachteulen, so wenig stehe die Menschheit still auf den Ruf des Priesterthums und in den Strahlen der Geistesfreiheit werde das drohende Gespenst des Concils zu eitel Dunst zerfließen." (Nr. 145, 163, 166, 189, 209, 210, 220.)

So denkt — so redet das Organ eines katholischen Abgeodneten im katholischen Bayern vom römisch-katholischen Concil! Abgesehen von der infernalen Bosheit verrathen diese Ausflüsse eine Ignoranz, dergleichen nur bei Herren Liberalen zu finden ist. Warum, Herr Knorr! vergessen Sie gar so oft das schöne Sätzlein, welches in Ihrem Blatte verzeichnet steht (Nr. 232): „Wer Andere belehren und bilden will, muß vor Allem selber gebildet sein und etwas Rechtschaffenes gelernt haben?" Von Ihnen ist es stadtbekannt, daß Sie „nichts Rechtschaffenes" gelernt haben, weil Sie nicht einmal Ihre Muttersprache orthographisch richtig schreiben können, und doch massen Sie sich an, über Concil, Papst und Bischöfe zu Gericht zu sitzen. Auch Ihr Katechismus scheint längst verduftet zu sein, so daß ein neunjähriges Kind Sie besser über Concilien belehren könnte als Sie mit Ihrem Publikum thun, denn „man muß erst selber etwas Rechtschaffenes gelernt haben!" Ob etwa Ihrem ewigen Geschrei nach einem neuen Schulgesetze die traurigen Erfahrungen Ihres Nichtwissens zu Grunde liegen?! Wir lassen dieß besser ununtersucht — Sie sind ja deßungeachtet ein „intelligenter" Fortschrittler und sehr berühmtes Mitglied der bayr. Kammer und der „Stolz" Münchens.[1])

Noch schmählicher verfahren Sie mit den katholischen Kirchenfürsten: dem Papste und den Bischöfen. Sogar der „Nürnb. Anz." hat bis heute die greise Heldengestalt Pius IX. respektirt; diesen Heros zu verunglimpfen und ihn mit Spott und Hohn zu überschütten: dieses liberale Ehrengeschäft blieb Ihrem Blatte aufbehalten! Erinnern Sie sich gefälligst, was Sie Ihrem Redakteur aus Anlaß der Sekundizfeier des hl. Vaters gestatteten und Sie werden zugestehen, daß er Alles leistete, was einem Liberalen von Ihrer und seiner Sorte möglich ist. — Die „lateranische Kreuzspinne oder die Päpste als Menschenschlächter" von dem mehr als berüchtigten „Rundschau"-Huber empfehlen Sie Ihren Lesern als pikante Lektüre, um zum Haß gegen das Papstthum aufzureitzen (Nr. 150.) Nicht genug Geifer wissen Sie zu verspritzen, wenn Ihnen das Wort „Petrospfennig" in den Mund kommt, z. B. „Millionen gehen aus Bayern als Petrospfennig für den Papst, um in Rom für die Schlüsselsoldaten und luxuriöse Schaustellungen vergeudet zu werden" — also belieben Sie in Nr. 162 zu lügen. Aber „an dem Petrospfennig hängt kein Mackel," sagt Dr. Haupt, und sich mit furchtbarem Sarkasmus gegen die dummdreisten Benergler desselben wendend fährt er also fort: „Es ist mit dem Petrospfennig nicht wie mit den Summen, die nach Caprera gehen, um als Gegengabe Brandschriften zu erhalten; nicht wie mit den Subventionen inländischer Blätter, damit sie zum Nachtheil der eigenen Regierung wühlen und die Völker, die man haßt, bethören sollen; nicht wie mit den Millionen, die nach Süden gegangen sind, um jene Verträge zu erwirken, die den verhaßten Gegner in's Herz zu treffen beabsichtigten; nicht wie mit den Kanonen, die als landwirthschaftliche Geräthe verpackt, den Todfeind von jenen Grenzen aus angreifen sollten, an denen er sich am sichersten glaubte; nicht wie mit den **lebendigen** Petrospfennigen, die nach Ungarn wanderten, um dort die Revolution vorzubereiten, oder die nach **Biarritz** gingen, um dort die Erlaubniß zur Annexion zu erwirken." (S. 7.) Das sind wohlapplicirte Ohrfeigen, Herr Knorr! Bescheinigen Sie uns gefälligst durch Ihr liebwerthes „Gugerl" deren Empfang.

Vom päpstlichen Nuntius Meglia wissen Sie — Sie Herr Knorr! der Sie nicht einmal correkt deutsch schreiben können — zu erzählen, daß er von den „deutschen Verhältnissen so gut wie gar nichts verstehe" und von der „deutschen Bildung und Wissenschaft kaum eine Ahnung habe." (Nr. 214). — „Launen und herrschsüchtige

[1]) Gewesen!!

Digitized by Google

Ueberschreitungen — Willkür — burschikoses Treiben der herrschenden Kirchenpartei — blinde Nachbeter und Nachtreter des Papstes" (Nr. 190, 210, 236): solche Bübereien wagt Ihr Blatt gegen den Episcopat.

Die Traunsteiner Excesse und die beiden Proteste gegen die Pfründebesassionsregulirung und gegen den Magistratsbeschluß in Betreff eines „weltlichen Schulrathes," die Schwandorfer Affaire und der Prozeß gegen den Bischof Rudigier von Linz thun zur Genüge dar, welch intensiven Haß Sie gegen die katholischen Bischöfe hegen. Den Protest des Hochw. Erzbischofs Gregor nennen Sie „ungerechtfertigt und jeder rechtlichen Begründung entbehrend — eine frivole Verdächtigung — einen unverantwortlichen und nicht zu rechtfertigenden Eingriff in die Rechte der Gemeinde," ihn „mißbilligend" fordern Sie zur Unterzeichnung einer Adresse auf und verlangen von der Staatsregierung „die energische Zurückweisung des Protestes der erzbischöflichen Curie." (Nr. 192, 199, 202, 204, 206, 212, 215.) So darf ein notorisches Schmutzblatt von seinem Erzbischofe reden! Die Frechheit des Liberalismus ist riesengroß, doch die „sittlich-ernsten" Wächter des Gesetzes lächeln still und zufrieden vor sich hin, daß die Untergrabung der kirchlichen Autorität so wacker betrieben wird, und — sie wissen nicht, daß sie ihren eigenen Boden unterhöhlen!

Wie Ihr Blatt mit Bischof Senestrey umgegangen weiß die ganze gebildete Welt, und sie war darob entrüstet, ausgenommen die liberale Sippschaft, welche nur über irrsinnige Nonnen, Studentencongregationen und patriotische Kammerpräsidenten in „sittliche Entrüstung" geräth, und gewisse Olympier, denen Ihr Hanswurstengeschrei nach dem „Hartwerden des Landgrafen" wie Harfentöne klang, denen Ihre rohen Beschimpfungen als „Hochverräther," „Streiter im breitem Hute" ꝛc. ꝛc. und Ihre freche Anklage von „revolutionären Bestrebungen auf dem Bischofsstuhle" Balsam waren auf die Wunden, welche diese Herrn im Wahlkampfe erlitten (Nr. 144, 145, 162, 198, 199). Man setzte eine schwurgerichtliche Verhandlung zu Straubing in Scene; die liberale Verlogenheit ward allda auf's Maul geschlagen, aber nichts destoweniger schreiben Sie nach wie vor die infame Lüge in die Welt hinaus und halten sie fortwährend aufrecht: „Bischof Senestrey überführt; die liberale Presse hat wahr berichtet und triumphirt!" (Nr. 199 und 278). Man braucht eben einen Hochverräther, um den **oftmaligen Versuch des Hochverrathes** von den **eigenen** Schultern abwälzen zu können! Warum widerlegen sie nicht die Brochüre „der Wahrheit eine Gasse", wo die Verlogenheit Ihres Blattes und die der ganzen liberalen Presse gebrandmarkt ist, statt unausgesetzt zu schimpfen und zu schmähen? Es würde eben nicht gelingen, so wenig als die bayrische Cultusexcellenz die schneidende Schrift: „Die bayrische Bureaukratie und die Jesuiten in Regensburg" und die 13 Gutachten der größten Rechtsgelehrten Deutschlands zu widerlegen vermag.[1])

Mit Regensburg haben die Herren nicht sonderlich Glück, und so erleiden sie die ärgsten Schlappen, aber wie das Sprichwort sagt, „man schüttelt sich"; und wirklich scheint einzutreffen, was Görres[2]) seiner Zeit von deutschen Ministern sagte: „Zehnmal kann ein deutscher Minister zu Schanden werden, das Schicksal kann ihn hundertmal fassen und in den **Koth treten;** merkt er, daß die **zürnende Hand** sich entfernt, so lebt er auf, klopft sich die beschmutzte Uniform aus, setzt sein **Gesicht in die alte Hoffart** zurück und treibt es nun wo er es gelassen, — bis zur nächsten Exekution. Das ist, weil **keine Ehre mehr in diesem Lande geblieben."** — So müssen Papst und Bischöfe Ihnen als Zielscheibe knabenhaften Hohnes und Spottes dienen; keine Würde ist sicher vor Ihrem **Schmutze,** aber Sie sind sicher vor dem **Gesetze,** denn Ihr Blatt ist liberal und Herr v. Burchtorff — — !

Kommt Ihrem Blatte gar der niedere Klerus in den Weg, dann geberdet es sich geradezu wie ein Schwein, das sich so eben im Schlamme gewälzt und nach allen Seiten hin Koth schleudernd die Gassen durchrennt; es verliert all seine Gemüthlichkeit

[1]) Diese 13 Rechtsgutachten sind gesammelt in der Schrift: „Die kirchliche Freiheit und die bayrische Gesetzgebung mit Rückblick auf die Jesuitenfrage." S. 66—120.
[2]) Politische Schriften V. S. 153.

Digitized by Google

und wird wahnwitzig. Und was hat Ihnen, Herr Knorr! der Klerus gethan? warum schmähen — warum besudeln Sie ihn?! Kurz gesagt, weil er nicht von dem moralisch bankerotten fortschrittlichem Gelichter ist. — „Hochmüthige Knaben" schelten Sie den Klerus; „Schwarze — schwarze Gestalten — Pfaffen — Römlinge" sind stehende Titulaturen; Fanatiker, wilde Fanatiker, klerikale Fanatiker, fanatische Genossen — Feinde der Menschheit — Sklaven und Sklavenaufseher — finstere Mächte — Landverderber — schwarze Revolutionäre — Feinde der Freiheit — ultramontane Verschwörer — ultramontane Clique"[1] u. s. w. Herr Knorr! Sie scheinen das ganze Fischweiber-Lexikon geplündert zu haben, und — „gegen solch mächtige Gründe läßt sich nichts aufbringen, wir geben uns gefangen! Wenn Gassenbuben in der Wuth ihres Herzens Koth aufraffen und Leute bewerfen, dann geht der rechtliche Mann ruhig seine Wege und läßt die Buben austoben.[2]"

Corvin hat ein Pamphlet gesudelt unter dem boshaften Titel: „Pfaffenspiegel, hist. Denkmale des Fanatismus in der römisch-katholischen Kirche." Es erhält Ihre Approbation (Nr. 207.), und um gleich einen Beleg des „wilden Fanatismus und finsteren Geistes" zu liefern, brachte Ihr Blatt vom 12. August eine schamlose Illustration[3]) zu Griesingers „Mysterien des Eskurial." Diese Illustration stellt eine von Priestern gefolterte Frauensperson dar: das entblößte Weib ist an einen Pfahl gebunden und wird von einem Henkersknecht an der Brust mit einer Zange gezwickt, während ein Priester ihr ein Crucifix vorhält, ein anderer Priester am Tische protekollirt und ein dritter zuschaut; ein vierter kommt die Stiege herab, gefolgt von einem Henker, welcher eine andere Frau am Boden nachschleift, — und ihr versetzt ein fünfter Geistlicher einen Fußtritt: fünf Geistliche — als **„wilde Fanatiker"!!** Die als ruhig ausgegebene „Postzeitung" konnte hier nicht mehr an sich halten und fragte voll Unwillen ihre Leser (Nr. 192): „was soll man von einem bayr. Landtagsabgeordneten denken, der in seinem Blatte in so frecher Weise zum tödtlichsten Hasse aufstacheln und die Gefühle seiner katholischen Mitbürger in so boshafter und niederträchtiger Weise mit Füssen treten läßt"? Das rechte Wort zur Charakterisirung eines solchen Volksvertreters zu finden — hiezu ist die reiche deutsche Sprache zu **arm.** Ihnen aber, Herr Knorr! erwidern wir auf die blödsinnige Anschuldigung des „Fanatismus" mit Görres: „Ist das Thun der Geistlichen Ihnen ein finsterer Fanatismus, wie wollen Sie das Treiben der Anderen und **Ihr eigenes** dann nennen? Es ist der negative Fanatismus, der widerwärtigste von allen — der **Fanatismus des Satans**".[4])

Ihren tiefen Haß gegen den katholischen Klerus bekunden ferner die Skandalgeschichten, welche Sie in den Spalten Ihres Blattes registriren, wenn sie auch noch so sehr das Gepräge der Lüge an sich tragen. In Genf fand unlängst eine Versammlung von Freidenkern statt, um einen Kriegsplan gegen die katholische Kirche zu organisiren. Als Hauptwaffe wurde **Verleumdung mit Lüge** bezeichnet, und man verständigte sich unter andern Teufeleien dahin: skandalöse Anekdoten aller Art über Geistliche zu erdichten und zu verbreiten. So der Genfer „Curier" und der Pariser „Univers" (Vgl. Postztg. Nr. 230). Hätten Sie dort mitgetagt, so würden wir glauben, daß dieser „geniale" Vorschlag von Ihnen herrührte, denn seit Jahr und Tag treibt Ihr Blatt als schwunghaftestes Geschäft en gros — **das Verleumden und Lügen** gegen den katholischen Klerus. Denken Sie an P. Claret, den Beichtvater der unglücklichen Isabella — was haben Sie über diesen würdigen Priester gelogen! Denken Sie an die Schwester Patrocinio, deren Ehre Sie nimmer bübischer besudeln konnten! Denken Sie an den böhmischen Pfarrer von Zezig, den Sie sein sechtes Kind er-

---

[1]) Vgl. Nr. 129, 135, 146, 159. 205, 336, 258, 266 ff. Die bayr. Landeszeitung schreibt jetzt ebenfalls im blühenden Style der „Neuesten"; so beschimpft sie in Nr. 233 auf Einer Spalte die kath. Abgeordneten sechsmal als „schwarze Partei" und „Schwarze". — Bravo!

[2]) Görres polit. Schriften I. S. 14.

[3]) Die fragliche Inseratenbeilage ward allerdings konfiscirt, aber nachdem sie fast vollständig ausgegeben war; kürzlich gab man sie, was vorauszusehen war, wieder frei. Wer möchte auch das Odium auf sich nehmen, eine liberale Frechheit zu strafen, — gilt sie doch als Heldenthat!

[4]) Politische Schriften V. S. 153.

Digitized by Google

morden ließen! Welche Lügen haben Sie über die HH. Pfarrer Mahr von Ebermannstadt, Trunk von Bannach und Merz von Grünstadt in Umlauf gesetzt! Wie niederträchtig verläumdeten Sie den P. Cuchem von Düsseldorf und die P.P. Franziskaner des Klosters Vierzehnheiligen! In Rom ward unlängst ein Geistlicher erdolcht — flugs dichten Sie ihm ein Liebesverhältniß an, dem er zum Opfer gefallen sei, verdächtigen einen weiteren Geistlichen Roms als „H—kerl" und stempeln einen dritten zu einem Ehebrecher und Kindsmörder! (Nr. 220, 225, 231, 235, 235, 255.)

Dr. Laube und Dr. Wittelshöfer — zwei **Juden** — haben bezeichnende Worte gesprochen, wenn sie, über eine gewisse Klasse von Journalisten den Stab brechend, selbe eine „preiswürdige Schwefelbande" heißen und sie „Gesindel" nennen[1]). Und diese „Schwefelbande" und dieses „Gesindel" scheut sich nicht, ein Gebäude von Lügen und Verläumdungen aufzubauen, aber nicht wie Dr. Haupt sagt, „aus der Absicht den verleumdeten Geistlichen zu bessern, sondern blos aus dämonischer Lust, ihm zu schaden und sein Wirken ferner unmöglich zu machen, und dabei nicht blos ihn, sondern den **ganzen Stand** an den Pranger zu stellen;" und warnend ruft er der Regierung zu: „es kann keine Regierung glücklich sein, welche gegen solche sittliche Entartungen keinen Tadel hat, und im Gegentheil Tausende von Unterthanen als **vogelfreie** Opfer solchen Ehrenschlächtern vor die Füsse wirft." (Seite 9 und 10.)

Preußen ist in dem Punkte minder liberal; ob mehr gerecht?! Das wird uns Herr Burchtorff sagen. So wurde wegen Verleumdung eines Geistlichen die in Hamburg erscheinende „Reform" zu 12,000 Mark verurtheilt und erst kürzlich büßte der Schriftsteller Bernhardi seine Beschimpfung der protestantischen Geistlichkeit als „Pfaffenthum, welches sich eine absolute Herrschaft anmasse" mit 60 Thalern Strafe. (Frk. Ztg. 264.) Was doch dieses Preußen — ultramontan und zurückgeblieben ist, gerade wie Sachsen, welches den Redakteur von Eisleben wegen Verleumdung des Pastors Kottmaier und wegen Verspottung der christlichen Religion durch die Presse mit 6 Monat Gefängniß und Verlust der Concession bestrafte und gegen den freireligiösen „Sprecher" Elsner, den Nürnberg zu besitzen nunmehr so glücklich ist, wegen seiner blasphemischen Vorträge Untersuchung einleiten ließ. (Nrbg. Anz. Nr. 213 und 270.) Da lobe ich mir den Münchner Polizeidirektor, welcher die Lügen und Verleumdungen gegen den Klerus von Seite der „Neuesten" mit unendlicher Geduld geschehen läßt!

Er, der ein Vaterunser für „staatsgefährlich" hält, unsere „Illustration zur b. Rechtsgleichheit" zu „Beleidigungen und falschen Nachrichten" stempelt, die Besprechung der „Bier- und Brodtare" als „Beunruhigung der Staatseinwohner und Störung des öffentlichen Vertrauens" ausgibt, die fortgesetzten Wahrheiten des „Bayr. Vaterlandes" haßt und dieses „infame" Blatt mit erfolglosen Konfiskationen erfreut — zu ruiniren bestrebt ist, wollen wir nicht sagen: er kann und darf vom Standpunkt seines Liberalismus freilich nicht einschreiten gegen die **Lügenhaftigkeit** und das **Verleumdungsbureau** in der Fürstenfelbergasse!! Herr Julius ist aber ein gar liberaler Mann und gibt Burchtorff für seinen Freund aus. Die heilige Schrift sagt so schön: „ecce quam bonum et quam jucundum, habitare Fratres in unum", und der Heide Cicero: „pares cum paribus congregantur" — womit er freilich weder Burchtorff noch Julius gemeint haben kann!! Wir trösten uns, daß weder der Eine, noch der Andere seinem verdienten Lohne entgeht; denn nach unsern „ultramontanen" Begriffen lebt ein Richter, der nicht im bayrischen Staatsdienste steht, aber doch gerecht, ja die Gerechtigkeit selbst ist.

Und für diesen von Ihnen so schmählich verleumdeten Klerus heuchelt Ihr Blatt auch noch „Theilnahme" und will „Verbesserung seiner Stellung" anstreben?! (Nr. 236). Herr Knorr! hier stehen wir vor einer tiefgründigen Bosheit: aber die tölpelhafte Absicht Ihrer gnädigen Protektion durchschauend, weisen wir die

---

[1]) Wiesinger, die Lohnbedienten der öffentlichen Meinung. S. 57.

Digitized by Google

Protektion des Verleumdungsbureau's[1]) in der Fürstenfeldergasse mit Verachtung in seine Schranken zurück und brandmarken seine Anmaßung als die kolossalste Frechheit. Kümmere sich Ihr Blatt um „Bordelle und Freudenmädchen", um „Civilehe und Concubinat", um den „freireligiösen" Schwindelhafer eines Schell, Uhlich ꝛc.: aber den katholischen Klerus soll es nicht unter seine schmutzigen Fittige nehmen; denn von dem Augenblicke an müßte der Klerus seine Sache als eine „verlorne und schlechte" erachten, wenn ein Blatt wie die „Neuesten" und deren Redakteur und Verleger sich zu seinen Sachwaltern aufwerfen würden. Wir glauben uns in Uebereinstimmung mit dem ganzen Klerus zu wissen, wenn wir in seinem Namen offenen und entschiedenen Protest gegen **solche** Protektion erheben. — Wie mögen Sie sich doch um Kleriker annehmen, welche als „Feinde der Menschheit in geheiligten Gewändern umherschleichen!?" welche „die Kanzel mißbrauchen, um die Leidenschaften aufzuregen"?! welche „mit dem **Aufstand spielen** und **auf den Umsturz der Throne** sinnen"?! welche „die Gegenwart **vergiften,** um die Zukunft zu vernichten"?! welche „mit **abergläubischen Irrlehren** den Verstand berücken und die ganze **Gesittung des Jahrhunderts** gefährden"?! (Nr. 205, 233, 258, 278, 279). Ei, mein Lieber! Sie „gefährden" ja mit Ihrer albernen Protektion **Ihre eigene Bildung** und **Gesittung** und setzen zugleich **Ihre** Loyalität und Vaterlandsliebe auf's Spiel! Um es kurz zu machen — wissen Sie, Herr Knorr, mit welchen Worten Christus den Versucher abwies? Lesen Sie die ersten 6 Worte des 10. Verses im 4. Kapitel bei Matthäus und Sie finden dieselben: es sind deren blos zwei: vade Satana.

Der Klerus gefährdet die Gesittung unseres Jahrhunderts? Ach ja, die **Gesittung unsers Jahrhunderts** — wir wollen sie Sie mit Händen greifen lassen.

Berlin zählte im Jahre 1855 — 10,000 liederliche Weibspersonen und heute hat es deren 30,000; im Jahre 1868 wurden in Berlin zur Nachtzeit 17,024 Dirnen arretirt, so daß die „Frkf. Ztg." schreiben konnte: „In Berlin waltet in der Schamlosigkeit der Prostitution die größte Freiheit (Frkf. Ztg. Nr. 243 und 149 vom Jahre 1868). In München betrug im Jahre 1866 in sieben Monaten die Zahl der in den Spitälern behandelten syphilitisch Kranken 1200 — und „dieses Uebel droht die Dimensionen einer Landeskalamität anzunehmen", klagte der damalige Staatsminister v. Neumayr. Ward diese „fortschrittliche" Krankheit seither eingedämmt, oder ist sie wirklich eine „Landeskalamität" geworden? — Heute beträgt diese Zahl mehr als das Doppelte. In Wien wurden im Jahre 1867 12,152 uneheliche und 11,850 eheliche, im Jahre 1868 12,435 uneheliche und 12,513 eheliche Kinder geboren. Bismark hat doch Recht, wenn er die großen Städte **Landeskloaken** nennt!

Raub und Diebstahl, die Verbrechen der Amtsuntreue und die betrügerischen Bankerotte: sie geben ein nettes Bild der „Gesittung unsers Jahrhunderts". Die Debatten des 7. „internationalen Congresses" über den Besitz der todten Hand eröffnen Aussichten auf Diebstähle im großen Styl (Allg. Zeitg. Beil. 275); die großartige Falschmünzerei des italienischen Deputirten Genero, der so eben zu Wien in 2. Instanz zu Ende gegangene Skandalprozeß Schiff-Scharf wegen Börsenschwindel, die englische Versicherungsgesellschaft „Albert", welche Tausende um ihre Ersparnisse beschwindelte, sind artige Illustrationen. Amtsrichter Hansen von Husum entwendet 1500 Thaler und erhängt sich; ein junger Commis entwendet der Generalgesellschaft 125,000 Frcs.; Advokat Streit von Koburg veruntreute 20,000 fl.; Quästor Vollmann von München 19,723 fl.; Buchhalter Brugger von München 10,000 fl. in Werthpapieren; Postbediensteter Becher von München 28,000 fl.; Direktor Rösch von Kaiserslautern 332,000 fl.; Stadtschreiber Wehn von Ellingen 18,340 fl.; Stadtschreiber

[1]) Den Beweis hiefür haben wir erbracht und bringen weiter unten noch mehr Material, denn wir lieben die Wahrheit. Boileau schreibt: „j'appelle un chat — un chat et Rolet — un fripon", d. h. ich nenne die Katze — eine Katze und Herrn Rolet einen Spitzbuben" Wenn aber Hr. Burchtorff der Ansicht des „Narren" in „König Lear" (1. Akt. 4. Sc.) ist, nach welchem „die Wahrheit ein Hund ist, der ins Loch muß und hinausgepeitscht wird, während Madam Schoothündin am Feuer stehen und stinken darf," dann allerdings muß diese arme Brochüre wegen ihrer Wahrheitsliebe „ins Loch."

Digitized by Google

Weishaupt von Ingolstadt 8000 fl.; Bankbeamter Stuart von Berlin 40,000 Thaler; Posterpedient Meyer von Potsdam 30,000 Thaler; Kommis Könitz aus Pesth 33,000 fl.; Kassaoffizial Havranek aus Wien 42,000 fl. und eben ist ein Schweizer Commis Schärr mit 3,700,000 Fr. durchgegangen; das Falliment des Herrn Jnstand aus Nizza beträgt 2 Mill.; Eduard Seligmann aus Offenbach bankrottirt zum Schaden seiner Gläubiger mit 50,000 fl.[1]); ꝛc. ꝛc. denn „die Zahl der betrügerischen Bankerotte hat in drei Jahren um **400 Prozent** zugenommen" schreibt die Allg. Zeitg. Nr. 360, Beil. 1868. Das ist gewiß „greifbare Gesittung!"

Schauen Sie die Attentate auf Leib und Leben an! In London sammelte die Polizei 3000 ermordete Kindsleichen im Jahre 1864; in Neapel fielen im Jahre 1867 700 Morde vor; in Italien ereigneten sich in dem einzigen Monat Januar 1865 223 Morde und im April 1868 297 Morde. Im Jahre 1866 geschahen zu Wien 95 Selbstmorde und 1867 107. Im Namen der „Freiheit" vollführen Serrano, Prim und die andern Hochverräther Füsiladen und standrechtliche Erschießungen im neuen Spanien, „das nur mit Mord, mit Blut und Pulver gehalten werden kann".[2]) Rußland deportirte innerhalb **4 Jahren** (vom Jahre 1863 bis Mai 1867) 18,682 Polen nach Sibirien, im Jnnern seines Reiches hält es 12,556 gefangen, nach den Steppen des Ural schleppte es 33,780, in Strafanstalten sitzen 31,500 gefangen, während der Untersuchung starben in den Kerkern 620 Polen, auf den Schlachtfeldern fielen 33,800, gehenkt oder erschossen wurden 1468, flüchtig sind 7000 Polen: Summa 141,882 Polen.[3])

Das sind gräßliche Zahlen und Thaten und beleuchten ebenso gräßlich die „Gesittung unsers Jahrhunderts." Lesen Sie die Allgemeine Zeitung (Nr. 361, 1868), sogar sie sagt Jhnen den richtigen Grund dieser „Verwilderung", welche Sie höchst naiv „Gesittung" nennen; sie schreibt: „ein solches noch nie dagewesenes Wachsthum eines verbrecherischen Hanges muß Ursachen haben, welche unserer neuesten Zeit eigenthümlich sind und wir werden wohl nicht fehlgreifen, wenn wir diese darin finden, daß das **Bewußtsein von der Existenz göttlicher und menschlicher Autorität tief erschüttert ist.** Die Agitation der Parteien auf kirchlichem und politischem Gebiet und die Qualität eines Theiles unserer bayrischen Tagespresse leisten in der That das Mögliche, jeden Rest davon zu zerstören."[4]) Jhr Blatt zählt hiezu in erster Linie und seine „Qualität" jeden Unbefangenen kennen zu lehren ist unser Bemühen.

Den Haß gegen den Katholizismus, die Verlogenheit und Verleumdungssucht Jhres Blattes beweisen ferner die seit Juli von den Freimaurern auf die Tagesordnung gesetzten und von ihrem Blatte mit ängstlicher Sorgfalt registrirten „Klosterskandale"; von Nr. 207 kommt Jhr Blatt aus den Klosterlügen gar nicht mehr heraus, hier fühlt es heimischen Boden unter seinen Füßen. Kein Skandal ist ihm zu schmutzig, kein Mährlein zu — dumm, keine Erfindung — zu albern. Alles wird verzeichnet und als Wahrheit hingestellt. „Folterkammern und Folterwerkzeuge", „Schreckensdramen, Schandthaten und Greuel", „eingemauerte Nonnen und lebendig begrabene Mönche" — sie müssen aufmarschiren, um ein liberales Gruseln hervorzurufen: 16 der erbärmlichsten Erzählungen, an denen von der wahnsinnigen Ubrykaus Krakau bis zum gefolterten Jesuiten aus Linz **Alles** Lüge ist.[5]) Bis heute haben wir vergebens auf einen Widerruf von Jhrem Blatte gewartet. Wozu auch?! Der Zweck, die Klöster dem Hasse des Pöbels preiszugeben, ist ja erreicht worden; der teuflische Plan, die Aufhebung und endliche Zerstörung derselben einzuleiten, ist ja gelungen. Wenn aber Jhr Blatt sich erfrecht, von „Lasterhöhlen", „Furien und Scheusalen" zu reden, dann wollen wir gerade ihm mit dem „Hamburger Kirchenblatt" heimleuchten: „Blickt in die Listen der Polizei und zählt die Tausende jener Subjekte, welche tiefer erniedrigt sind als die Sklavinnen des Heidenthums; betrachtet die Berge der Liederlichkeit,

[1]) Wie hoch sich der Schuldenstand der eben in München verschwundenen jüdischen Ehrenmänner beläuft, werden wir ja sehen. Es ist viel christlich Geld, viel Blutgeld der Armen und Arbeiter in ihren Händen gewesen!

[2]) Sieh den Artikel „Spanisches", Bayr. Vaterl. Nr. 100.

[3]) Zeitschrift „Der Katholik", Jahrg. 1868, Heft 10. S. 476. ff.

[4]) Sieh „Das bayr. Schulgesetz in der Kammer der Reichsräthe S. 17.

[5]) Sieh „Bayr. Vaterland" Nr. 146, Art. „Die Liberalen und die Lüge."

Digitized by Google

welche das Laster in den Städten zusammenwebt — daran erprobt euern Witz! Und wenn ihr diese Berge der Liederlichkeit abgetragen und diese Sümpfe der Schande ausgetrocknet habt, dann wollen wir eure Moralpredigt anhören" — und anhören auch das unfläthige Geschimpf der „Neuesten". —

Unsere bisherige Untersuchung hat bis zur Evidenz Zweierlei dargethan: erstens, den grimmigen Haß Ihres Blattes gegen die katholische Kirche unter dem Parteinamen „Ultramontanismus", gegen den katholischen Klerus und gegen katholisches Wesen überhaupt, und zweitens seine Verlogenheit und Verleumdungssucht. Es erübrigt uns noch kurz dessen tolle Schwärmerei für den freireligiösen Unglauben darzuthun, damit sich das oben citirte Wort Görres' herausstelle: „Der Himmel unten — die Pfütze mit der Sau oben in der Höhe!"

**Wochenlang** vorher kündigen Sie mit gewaltigen Trompetenstößen das Auftreten eines Scholl, Uhlich und Consorten an, und können kaum die maßlose Freude bergen, daß die Münchener Geister wieder mit Unglauben geschwängert werden sollen. Oder sollten sie nicht wissen, daß „freireligiös" und „ungläubig" identische Begriffe sind?! Dem Vorstand der freireligiösen Gemeinde Berlins werden Sie doch glauben, und dieser verlangt, daß der „Offenbarungsstandpunkt" verlassen werden müsse; denn er schreibt: „So lange werden die Menschen mit Vorwürfen gegen einander fortfahren, so lange sie sich von einem **persönlichen übernatürlichen Gott** mit seiner **übernatürlichen Offenbarung** ihre geschichtliche Entwicklung anweisen lassen." (Frkf. Ztg. Nr. 265, 3. Blatt vom 24. Sept.) Ganz in Uebereinstimmung befindet sich Schäfer, welcher unter Ihrer Protektion und in Ihrem Beisein am 21. Juli l. J. folgende freireligiöse Schneider-Weisheit auskramte: „Den alten Kirchen fehlt die Vernunftgemäßheit und Zeitgemäßheit; die Kirche hat sich nicht entwickelt, darum ist sie unvernünftig, sie hat noch Dogmen, und solche Dinge sind unvernünftig; fort also mit den Dogmen der **Dreieinigkeit**, der **wahren Menschheit** und **Gottheit Jesu** und **Anderem!**" (N. N. Nr. 204.) [1]) Sagt etwa Hr. Scholl Anderes, wenn er verlangt: „nicht was ein Jeder glaubt, sondern was er ist und thut, soll man fragen; denn den Glauben hat die Priesterkaste zur Hauptsache gemacht, das **einz'g Wahre** sei das allgemein **Vernünftige**, das **Humane**; das ist Religion." (Nr. 190.) Längst mit allem positiven Glauben fertig, bewegen sich Uhlichs Vorträge nur mehr in gräulichen **Gotteslästerungen**; der Glaube an einen persönlichen Gott, an die Gottheit Christi und an die **Dreieinigkeit** sind ihm Altweibermährlein (Vaterland Nr. 106) [2]) Und dieser Unglaube hat an Ihnen seinen Lobredner und Vertheidiger, derlei Gotteslästerungen preisen Sie Ihren Lesern als Religion an!

Der freireligiöse Unglaube führt uns aber direkt einem **Neuheidenthum** entgegen. Hören Sie, Herr Knorr! Die Mitglieder der freireligiösen Gemeinde Hamburgs lassen **nicht mehr taufen** — die Zahl der Ungetauften beträgt bereits 2000 — und kaufen mit den ersparten kirchlichen Taxen die Kinder in eine Lebensversicherung!! Und in **Nürnberg?!** Seit „Wiederbegründung" der dortigen freireligiösen Gemeinde besteht „die altkirchliche Taufe" nicht mehr, der Neugeborne wird einfach entweder im Familienhaus oder in der sonntäglichen Versammlung durch den Sprecher **begrüßt** und die

---

[1]) Vgl. Bayr. Vaterland Nr. 98 „Eine freireligiöse Predigt".

[2]) Amerika ist minder tolerant als das kath. Bayern. Es ward ein Newyorker Bürger wegen Lästerung der Person Jesu zu einer Geldbuße und Gefängniß verurtheilt, und Kent, einer der ersten Rechtsgelehrten des Landes, welcher als Richter fungirte, begründete das Urtheil dahin, daß die gesammte Nation die Grundwahrheiten des Christenthums als Regel des Glaubens und ihrer Handlungen ansehe, und daß daher eine Beschimpfung des Urhebers dieses Glaubens als eine schändliche Gottlosigkeit und zugleich als eine Beleidigung der guten Sitte und der öffentlichen Ordnung anzusehen sei. Nichts wäre entwürdigender für die religiösen Gefühle des Volkes und nichts gefährlicher für die Erziehung der Jugend als ein solches Verbrechen straflos ausgehen zu lassen. Daß die Verfassung jeden Begriff einer Staatskirche ausschließe, hindere keineswegs die Bestrafung eines Verbrechens, welches gegen alle soziale Moral verstoße." (Bonner Lit. Blatt v. 18. Januar 1869 Nr. 2 nach einem Art. von Duval „le catholicisme en Amérique). — Unsere liberalen Gesetzesfabrikanten mögen sich dieses Urtheil sammt seiner Motivirung hinter die Ohren schreiben.

Digitized by Google

Eltern an ihre Pflicht der gewissenhaften Erziehung **erinnert"!!!** [1]) (Nürnb. Anz. Nr. 268, 270 und 276.) Für ein neues Heidenthum ist somit bestens gesorgt: **junge Heiden** bekommen wir, **alte Faunen** haben wir bereits. Dr. Lommel hat uns sogar Einen der letztern beim Namen genannt und uns verrathen, daß er auf dem Gebiete des Faunenthums „Unaussprechliches leiste": — diese Namensliste mit einigen weiteren Redakteuren und Verlegern zu bereichern, wäre uns ein Leichtes, denn „das Schöne liegt so nahe". —

Und nun gestatten Sie uns, verehrtester Herr Knorr! einige Fragen. Was ist der **Eid?** Ist Ihnen die **Heiligkeit des Eides** bekannt? Und welchen Eid hatten Sie als Staatsbürger geschworen, als Abgeordneter zu schwören?

**„Treue dem König, Gehorsam dem Gesetze, Beobachtung und Aufrechthaltung der Staatsverfassung!** so lautet der Eid (V. U. Ttl. VII. § 25.) Und doch gestatten Sie die oben dargelegten Ausschreitungen Ihres Blattes, als Beschimpfung und Verächtlichmachung der katholischen Religion, ihrer Vorsteher und Diener und ihrer Institutionen. Wie verträgt sich all dies mit Ihrem Eide?! Glauben Sie ja nicht, daß dies blos eine neugierige Frage sei, wir stellen Sie allen Ernstes!

Nach Titel 4. §. 9 der V. U. zählt die katholische Kirche unter „die im Königreiche bestehenden drei christlichen Kirchengesellschaften" [2]) und nach Art. 14 des Concordates „werden Seine Majestät nicht zugeben, daß die katholische Religion durch Worte, Thaten oder Schriften verächtlich gemacht werde:" **darauf haben sie geschworen;** aber nichts desto weniger ist es das unablässige Bemühen Ihres Blattes, die katholische Religion mit Spott und Hohn zu überschütten und sie dadurch **verächtlich** zu machen.

Nach §. 30 des Religions-Ediktes genießen „die Diener der Kirche die Rechte und Achtung öffentlicher Beamten," und nach Art. 14 des Concordates „werden Seine Majestät nicht gestatten, daß irgend etwas zu deren Herabwürdigung oder Verachtung geschehen, sondern vielmehr verfügen, daß ihnen von allen Obrigkeiten bei jeder Gelegenheit mit besonderer Achtung und in der ihrem Stande gebührenden Art (atque honore eorum dignitati debito) begegnet werde:" **Darauf haben Sie geschworen;** aber nichts desto weniger ergeht sich Ihr Blatt gegen die Vorsteher und Diener der Kirche (ecclesiarum antistites vel ministri) in den unwürdigsten Beschimpfungen und sucht durch Erfindung von Skandalen, Verbreitung von Lügen und Ausstreuung ehrenrühriger Verleumdungen sie sammt und sonders öffentlicher **Verachtung** und **allgemeinem Hasse** preiszugeben.

Nach Art. 7 des Concordates „anerkennen Seine Majestät die Vortheile, welche die religiösen Orden der Kirche und dem **Staate** gebracht haben und in der Folge noch bringen könnten": **Darauf haben Sie geschworen;** aber seit der Freimaurerorden und die Feinde der Kirche den Klosterskandal auf's Tapet gebracht, — seit diesen Tagen ist Ihr Blatt vollends außer Rand und Band gerathen und wüthet gleich einem toll gewordenen Hunde gegen die Klöster.

Vergleichen Sie selber, Verehrtester! **Ihren Eid mit dem Thun und Treiben Ihres Blattes,** dann werden Sie uns nicht streitig machen können, daß wir zu obigen Fragen einige Berechtigung hatten. Das Resultat der Vergleichung wird ein **einziges** Wort sein, das Ihnen Ihr getreuer Vecchioni in die Ohren raunen mag; uns möchten Sie darob schelten.

Und nun noch eine Frage: Wollen Sie vielleicht **nochmals** als **Abgeordneter** gewählt werden?! Wir glauben, daß die öffentliche Meinung, welche wir auf Sie in Ihrer **Doppelstellung** als Abgeordneter und Verleger der „Neuesten" hinzulenken versuchten, gar bald über Sie vernehmliches Gericht halten und Ihr Verdammungsurtheil aussprechen wird. Unmöglich können wir von München glauben, daß es **so tief** gesunken sei, um einen Julius Knorr zum

[1]) Auf dem internationalen medizinischen Congreß zu Florenz sprach Prof. Lombardi ebenfalls sein Bedauern aus, daß die „Neugebornen um des Taufaktes willen in die Kirche getragen würden, was bereits die Akademie der Medicin in Paris als schädlich erkannt habe!" (Bayr. Landesz. Nr. 232. Morgenausgabe.)

[2]) Vgl. §§ 24 und 28 des Religions-Ediktes.

Digitized by Google

**zweiten** Male zu wählen: noch 10 Jahre darf es „in Sack und Asche Buße thun," um nur den ersten Fehltritt einigermaßen zu sühnen; denn München hat mit seiner Wahl am 12. und 20. Mai nicht blos gegen sich gesündigt, sondern es hat sich am **ganzen bayrischen Vaterlande** versündigt. Ueberkam ja doch Ihre eigene Partei ein Grauen vor Ihrer Kandidatur, womöglich suchte sie Ihrer „vieledlen" Person loszuwerden (Postztg. Nr. 121), denn nur zu gut fühlte sie die niederschmetternde Wirkung eines Vergleiches zwischen **Julius Knorr** dem **Landtagsabgeordneten** und zwischen **Julius Knorr** dem **Verleger der „Neuesten":** Darum schüttelte sie sich in geheimem Schauder beim Auftauchen Ihres Namens. Aber in der peinlichen Lage von Göthes Zauberlehrling konnte sie nur jammernd heulen:

„Unser Herr und Meister!
**Meine Noth** ist groß —
Die ich rief die Geister
**Werd' ich nicht mehr los"!** —

Denken Sie wirklich an eine **Wiederwahl** Ihrer Person?! Träumen mögen Sie hievon! Das „infame Vaterland" wird Sorge tragen, daß Sie Ihre werthe Persönlichkeit **nicht** mehr in den **Ständesaal** zu schleppen brauchen; und wir haben auch noch in Masse aufgehäuftes Material zu so manchem „Billet-doux" und „Sendschreiben." —

Und nun wollen wir Ihr liebes Blatt im Zauberglanze seiner **Schönheit** erstrahlen lassen: fort zum Punkte der **„gesunden Sinnlichkeit,"** den wir nicht besser einzuleiten wissen, als mit Schillers Versen:

**„Nichts Heiliges ist mehr,** es lösen
Sich alle Bande **frommer Scheu,**
Der Gute räumt den Platz dem Bösen,
Und alle **Laster walten frei."**

Sie dürfen es uns auf unsere „Mannesehre" glauben — denn obwohl **kein Jude** und auch kein liberaler **Verleger** eines liberalen **Schmutzblattes** glauben wir doch eine „Mannesehre" zu besitzen! —: sie dürfen es uns also glauben, daß wir, bei diesem allzu häßlichen Punkte angelangt, lieber die Feder wegwerfen und ganz und gar schweigen möchten; aber wir haben unsern Lesern einmal versprochen, sie über Euer Wohlgeboren in der schönen Doppeleigenschaft als „Landtagsabgeordneter" und „Verleger der Neuesten" **gründlich** aufzuklären und so müssen wir denn wider Willen in diese **moralische Pfütze** hineinpatschen. Sollte der Eine oder der Andere sich daran stoßen, so liegt, wie Thiersch bei Besprechung der „Bordellfrage"[1]) sagt, die „Schuld an diesem Aergerniß nicht an **mir,** sie liegt vor der Thüre" **desjenigen,** der solche Annoncen um klingende Münze seinem Blatte einverleibt und vor der Thüre **derjenigen,** welche die Einrückung gestatten: — es gibt ja in München eine Sittenpolizei! Tiefer Eckel erfaßt uns, wenn wir Ihr Blatt im Tugendglanze (?) seiner **Sittlichkeit** (!) und **Unschuld** (!) betrachten, und wieder ergibt sich uns als Resultat unserer Untersuchung das klassische Wort des alten Görres: „Der Himmel **unten** — **oben** in der Höhe die **Pfütze mit der Sau!!"**

Der edle Freiherr von Lerchenfeld[2]) sagte von Ihren „Neuesten:" sie seien ein „Blatt, das man nicht nennen kann, ohne sich zu beschimpfen." In welch' heilige Entrüstung der wackre Freiherr gerathen wäre, und welche Worte er dieser **gerechten** Entrüstung geliehen hätte, wenn er den **Verleger** eben dieser „Neuesten", unter den **Abgeordneten** des Landes erblickt hätte: das Herr Knorr! verschweigen wir füglicher, da Sie seine Donnerworte ohnehin leicht errathen können.

Und nun bitten wir unsere Leser, ihren Eckel für einige Augenblicke bei Seite zu setzen und eine kleine Blumenlese aus diesem vieledlen Organ zu hören; es ist ein ganz artiges Bouquet auf einem **Düngerhaufen** emporgeschossen:

---

1) Sieh die oben citirte Broschüre S. 6.

2) Vgl. die treffliche Schrift „Bayern und die neue Aera" S. 75.

Digitized by Google

Eine Person wird zur Bavaria bestellt. Nr. 205.

Eine andere wünscht Adresse und Besprechung. Nr. 143.

Eine dritte bittet, an den genannten Ort zu kommen. Nr. 165.

Eine vierte schreibt: „Ihren lieben Zeilen zufolge Montag um 4 Uhr bei der Glyptothek gewesen. Nr. 251.

Ein schwindsüchtiger Liebhaber seufzt: „warum sind Sie mir böse?" Nr. 232.

Ein lüsterner Bube frägt: „muß ich ewig mit dem Ansehen zufrieden sein?" Nr. 233.

Ein „stiller Verehrer bringt dem schönen liebenswürdigen schwarzäugigen Lenchen oder der schönen liebenswürdigen blonden Anna ein zehntausendfach donnerndes Hoch." Nro. 204 und 207.

Wie rührend klingt das Verslein unter dem Zeichen U. L.:

„Und kränkt die Liebste dich
dann denke dir und geh:
es ist ihr selbst nicht wohl,
sonst thät sie dir nicht weh!" 8.

Unter Nr. 45421 klagt ein ächter Sohn der „Neuesten": „Samstag gewartet, warum nicht gekommen? bitte Dienstag zur selben Stunde"; — ein Zweiter jammert: „Sonnabend ob Deines Nichteintreffens tiefschmerzliche Verstimmung" (Nr. 200); — ein dritter winselt: „Isolde, laß Tristan nicht verzweifeln" (Nr. 210); — ein vierter heult: „mein holdes Liebchen! habe Erbarmen! quäle nicht mehr länger mein liebendes Herz, o komme! (Nr. 279,) u. s. f. (Vgl. zum Ueberfluß noch die Nrs. 143, 150, 153 161, 200, 205, 207, 232, 233, 236, 238, 240, 267, 269, 278, 279, 280).

Was soll man sich von folgendem Inserate denken (Nr. 240):

„Ein Herr, angehender Vierziger, der nächster Tage eine vierzehntägige Urlaubsreise antritt, wünscht eine junge lebenslustige Dame als Reisebegleiterin 'mitzunehmen. Die Bekanntschaft dürfte derselben auch ferner nützlich (!!) sein. Offerte mit Photographie unter 16,650."

Das ist ja nach unsern „einfältigen" Begriffen und nach unserer „bornirten" Ansicht Hurerei und Kuppelei der allerfrechsten Sorte! Arbeiten Sie mittels Ihres Blattes dergestalt an „Hebung der Sittlichkeit," Herr Knorr?! Ob es in München noch eine Polizei gebe, möchten wir wie billig fragen. Die Thatsache jedoch, daß wir im neubayrischen Rechtsstaat leben, allwo liberale Frechheit einen Freibrief besitzt, während die Wahrheit Aussicht auf „Rosenberg" und „Ketten" hat: diese Thatsache klärt uns das Verhalten der Polizei gegenüber diesen höchst „zeitgemäßen" Inseraten Ihres Blattes auf!

Nicht genug! — Nach oberflächlicher Durchsicht fanden wir in Ihrem Blatte seit Mai 1869 — seit Sie Herr Knorr! das zweideutige Glück hatten, zu einem Landesvertreter gewählt zu werden! — fanden wir nicht weniger als **130** „schweinerne" Annoncen. (Im Monat Juli allein 32, in den Monaten August und September 54 dgl.) Obenan stehe verzeichnet als einzig in seiner Art — als noch nie dagewesen — das Inserat, welches **Bestialität** predigt mit den Worten: „Kein unerwünschter Kindersegen — jedem Ehemann zu empfehlen!" Unter 15 verschiedenen Titeln künden Sie „Rath und Hilfe für Geschlechtskranke" an; Dr. Meyer, Dr. Curtis, Dr. Wunder, Dr. Retau, Dr. di Centa ꝛc. ꝛc. paradiren mit ihren Schriften über „Funktionsstörung der männlichen Geschlechtsorgane" — über „Mannheit" — „Unterrichtsbriefe für junge Ehegatten über die Geheimnisse der Ehe" — „Hilfe für Männer" ꝛc. Unter Nr. 50078 machen Sie mit dem Rufe „wohlzubeachten" aufmerksam auf ein „neues verbessertes Pollutionsverhinderungsinstrument!!!" Das Höchste jedoch leistete Ihr Blatt, als es sich in zwei Numern (Nr. 253 und 257) sogar um die Brunst der Hunde kümmerte, wörtlich in folgender Annonce:

Digitized by Google

!!!Hund!!!

„70,170. Für einen großen schönen Wolfshund wird auf einige Tage eine Hündin gesucht. D. U.[1])

Nun ist es geboten, daß wir die Feder wegwerfen, denn sonst fällt sie uns aus der Hand. Tausendmal haben wir **Recht**, wenn wir mit Görres ihrem Blatte zurufen: „Der Himmel **unten** — **oben** in der Höhe die **Pfütze mit der Sau.**" Gleichwohl verkündet Ihr Blatt mit größtmöglichster Dreistigkeit: „Unsere liberale Bildung hat die Sitten milder gemacht und die **Sittlichkeit gehoben.**" (Nr. 233.) Um des Himmels willen, was verstehen Sie und Ihr Blatt unter „Hebung der Sittlichkeit?" Höchst wahrscheinlich sind Sie der Ansicht, daß derartiges unsäthige Zeug den Lesern nicht schade, und nehmen des Görres bittere Satyre für puren Ernst, „daß nämlich die Zimpferlichkeit, die nicht an **solche** Speisen wolle, ein bloßer Aberglauben sei, und von den „Geißböcken beschäuft werden, die ja Schierling ohne allen Schaden zu sich nehmen.[2])"

Wir urtheilen zufällig anders!

Nachdem Ihr Blatt, wie wir mit einer Masse von Citaten dargethan, sich förmlich in Unsittlichkeit wälzt; nachdem es fast in jeder Nummer eine Skandalgeschichte auftischt und auch derlei Gemeinheiten erdichtet; nachdem es so jeder Sitte und Sittlichkeit Hohn spricht und seinen Lesern bei jeder Zeile das Blut in die Wangen treibt: faselt es dennoch von „Hebung der Sittlichkeit", und vindicirt sich diese edle Aufgabe und diesen erhabenen Beruf. Gehört etwa Frechheit und Unverschämtheit zum Begriffe „liberal?" Herr Knorr! wer den Teufel bannen will, muß erst selbst rein sein!! Mit vollstem Rechte können wir daher Ihrem Blatte zurufen, was Gretchen im Faust sagt: **„Heinrich, uns graut vor Deiner Sittlichkeit!!"** Die Sittlichkeit des sogenannten Fortschritts besteht in Emancipation von **jedem** Sittengesetze und in massenhafter Verluderung: und dahin zielt auch die unselige Thätigkeit Ihres schamlosen Blattes!

So oft wir die „Neuesten" aus der Hand legen, fällt uns unwillkürlich bei, was Wuttke, welcher seit 20 Jahren Vorsteher des Schriftstellervereins in Leipzig ist, über gewisse Journalisten sagt: „Unter den Zeitungsschreibern gibt es einen starken Haufen von ausgemachten Buben und Halunken, und es hat die Menge der sittlich Verkommenen, der Nichtsnutzigen in einem erschreckenden Grade zugenommen. In der deutschen Presse ist eine ungeheure Entsittlichung zu gewahren".[3])

„Und die **bösen Geister** fuhren aus und fuhren in die **Schweine**" — so lesen wir bei Matth. K. 8. V. 32. Wüßten wir nicht, daß diese Vierfüßler alle dazumal im Wasser umgekommen, so müßten wir dem tollen Gedanken Raum geben, eines dieser „Borstenvieher", an die 2000 Jahre lebend, habe sich aus der Gegend der Gerasener nach **München** gerettet, und lasse nun aus einem gewissen Redaktionslokale sein Grunzen ab und zu in **schweinernen Annoncen** hören. — —

Wir sind zu Ende und glauben unsern Lesern und auch Ihnen, Herr Knorr! den unumstößlichen Beweis geliefert zu haben, erstens, daß die „Neuesten" abgründig sind in ihrem **Hasse gegen alles Katholische** und zweitens, daß der Geruch **ihrer Sittlichkeit** an die Ausdünstung gewisser Kloaken gemahnt, zu deren Desinfektion man Chlorkalk verwendet.

Ehe wir aber ganz von Ihnen scheiden, verehrtester Herr Knorr! müssen Sie zu gutem Beschlusse noch ein Geschichtlein hören, welches uns Görres in seinen „politischen

[1]) Welcher Sterbliche mag entscheiden, ob den „Neuesten" oder dem „Nürnb. Anz." in der Zucht- und Schamlosigkeit die Siegespalme gebühre?! In Nr. 261 nennt Gottfried die Prozession der Marien-Congregation zu Regensburg — „Hosenthürlprozession, weil nur Männer sich dabei betheiligen." Diese noble und klassische Ausdrucksweise möchte sich für kathol. Kulthandlungen als „moderner" Kanzleistyl empfehlen!! Ist es ein Verstoß gegen die Humanität, wenn wir nach der Hundspestsche rufen, um solchen fortschrittlichen Kämpen Sitte und Sittlichkeit auf die hintere Front einzuschreiben?? Dr. Sigl ward verurtheilt, weil er einen Juden — „frech" nannte, und diese Herren predigen Bestialität und treiben mit kath. Liturgie gassenbübischen Spott — ungestört und ungestraft. Was folgt daraus? Antwort, daß wir in einem Rechtsstaate leben! Zur intimen Freundschaft mit „Neuesten" und „Nürnberger Anzeiger" gratuliren wir gewissen hohen Herren, denn diese zwei „Lieben" sind ja wahrhaftige Schw — — wie hat vor Jahren der Hans Bülow einmal gesagt???

[2]) Polit. Schriften Bd. V. S. 378.

[3]) Vgl. Lukas, die „Presse" — das Kapitel „die Literaten", S. 16—36.

Digitized by Google

Schriften" hinterlassen hat:[1]) Der berühmte Siebenpfeifer, welcher am „Geisbock der Journalistik und seinen hundert strotzenden Eutern" böse Milch im Uebermaß getrunken, verdarb sich dadurch seine Constitution, und rief einen giftig schwarzgalligten Zustand hervor, so daß sich krankhafte Auswürfe und Ausscheidungen einstellten, die er aber zu einiger Erleichterung in **sein** Journal ablud. Eine aus Ungarn verlaufene Cholera, welche nach Dr. Hahnemann ein ordentliches lebendiges Thier mit Fledermausflügeln ist, hatte sich den giftigen Kameraden als Beute auf's Korn genommen und sich an ihn gemacht, um ihn zu verspeisen. „Aber die Bestie ist diesmal schön angekommen; wie sie in ihren vermeinten Braten eingebissen, hat sie so viel Gift und Galle in dem gesogenen Blute zu schlucken bekommen, daß sie davon krepirt und alle Viere von sich gestreckt." Dieß das Geschichtlein; und die Anwendung?! Ganz einfach, Herr Knorr! Setzen wir statt Siebenpfeifer die Namen von zwei vielbekannten Persönlichkeiten Münchens, welche das unfläthigste Blatt **Bayerns**, ja **Deutschlands** redigiren und verlegen, so wird Jedermann uns beistimmend zunicken, wenn wir von diesen beiden Persönlichkeiten und ihrem Blatte behaupten, daß sie gleich dem Siebenpfeifer das trefflichste Spezificum gegen die Cholera abgäben, denn **Gift und Galle** schleimen sie in so übermäßiger Fülle ab, daß nicht bloß die Cholera, sondern die „Höllendrachen alle sich an ihnen die Giftzähne ausbeißen, krepiren und alle Viere von sich strecken würden."

Und nun behüte Sie uns der liebe Himmel, verehrtester Herr! Wir müssen Ihnen mit unserm „Sendschreiben" bedeutend wehe gethan haben, weil Sie gar so jämmerlich aufgeschrieen. (N. N. Nr. 279, S. 5.) Das Echo Ihres primären **Wuth-** und **Wehgeheules** hören wir ganz vernehmlich aus der urliberalen Klage, welche Sie gegen das „Vaterland" angestrengt haben. Glauben Sie etwa, Ihr Anwalt könne die vielen tausend und aber tausend Numern Ihres Blattes ungedruckt machen und sie verschwinden lassen? In Ihren tausend Blättern sind auch unsere tausend **Beweise** niedergelegt. Warum denn alle Welt herbeirufen, wenn man **schmutziges Leinenzeug** zu waschen hat?! Ah so! Sie wollen für's „Bayrische Vaterland" **Reklame** machen!!! Trotz Ihrer Klage, ja gerade deswegen werden wir unsere Aufmerksamkeit verschärfen, um das lesende Publikum von Zeit zu Zeit auf das unselige und unsittliche Thun und Treiben Ihres Blattes hinzuweisen; denn „**Furchtlosigkeit** — im Bewußtsein ohne Nebenabsichten rechtschaffen zu handeln" ist mit Görres[2]) „unsere unzertrennliche Gesellschafterin auf unserer Laufbahn". Mit Ihrem Blatte, das zur Schande Bayerns bereits 22 Jahre seines destruktiven Wirkens zählt, muß einmal tabula rasa gemacht werden; unser „Sendschreiben" soll der erste Widderstoß dagegen sein! Einer solchen Presse gegenüber halten wir dringendst geboten, wozu die Zeitschrift „der deutsche Staatsbürger" (Nr. 79 vom Jahre 1867) aufforderte, daß nämlich „das katholische Volk wie ein Schlachtheer auf Kommando **massenhaft** sich erheben und unter die **Fahne der Wahrheit** sammeln müsse, um einen förmlichen **Vernichtungskrieg** gegen die Bestien der Schandpresse zu unternehmen und die legalen Waffen nicht eher niederzulegen, bis dieses **Giftgezücht** gänzlich **abgethan** und **vernichtet** ist." Ja, Herr Knorr! **abgethan** und **vernichtet** müssen die „Neuesten" werden!!

Mit einigen kurzen aber drastischen Worten unseres genialen Lukas[3]) wollen wir denn vorläufig Abschied von Ihrem Blatte nehmen: „Jede Nummer ist ein Karren voll von Gemeinheiten. Die Brutalität wird nur übertroffen von der ungeschlachten Form; der Styl erscheint in einem abschreckenden bukolischen Parfüm; von Orthographie und Syntax ist keine Rede, man **brüllt** nur und das **Gebrüll** ist wahrhaft **bestialisch.** Sprechen in den Lithauischen Wäldern die **Büffel** mit den **Wölfen,** so müssen sie in solcher Weise mit einander conversiren."

Gehaben Sie sich wohl, verehrtester Herr! und lassen sie den Aerger über unser „Sendschreiben" nicht allzusehr einwirken auf Ihre Constitution, deren vollständige „Abrundung" von Herzen wünscht

Euer Wohledel

Am 1. Oktober 1869.

ergebener R. Von der Donau.

[1]) Polit. Schriften, VI. S. 55. Anmerkung.
[2]) Polit. Schriften I. S. 17.
[3]) Lukas, die Presse, ein Stück moderner Verfimpelung, 2. Aufl. S. 29.

Druck von R. Vogt in München, Rosengasse 10.

Digitized by Google

Digitized by Google